

Die Kirche in Guntershausen: „Unsere Kirche im Dorf haben“

Von der Dorfkapelle zur Stadtteilgemeinde – eine lange Geschichte aus Guntershausen

2012 feierten wir das 100. Baujubiläum unserer Kirche. Das Thema der Jubiläumsausstellung lautete: „Die Kirche im Dorf haben“. Genügt das heute noch? Jahrhunderte lang, besonders in Kriegs- und Notzeiten, war das höchst bedeutsam. In Stadt und Land prägten Kirche und christlicher Glaube das öffentliche wie persönliche Leben von der Wiege zur Bahre, sonntags wie werktags. Seit der Reformation geschah dies viele Generationen lang evangelisch-reformiert, andere Glaubensrichtungen kamen noch nicht vor. Das änderte sich mit den Flüchtlingen, die nach dem Krieg hierher kamen.

In nur 50 Jahren aber hat sich auch unser Ort vom Bauerndorf mit 1 Dutzend Höfen zum modernen Stadtteil der VW-Stadt Baunatal rasant verändert – nach 2 Jahren „Buchenhagen“ mit Rengershausen (1970-72). Heute sind noch 2 große landwirtschaftliche Betriebe da. Und die Kirche? Im Winter versammeln sich die wenigen Kirchgänger nicht nur aus Kostengründen im Gemeindesaal.

Auch kirchliches Gemeindeleben unterliegt längst dem allgemeinen Wettbewerb von vielfältigen Angeboten und ist zur Randerscheinung geworden. Und dafür würde sie heute wohl meistens ausreichen, jene kleine alte Kapelle, die so lange am Guntershäuser Friedhof stand.



Blick zurück auf Kirche und Dorf im Wandel der Zeiten

Die Kirche im Dorf, das ist erst seit 1949 umfassend der Fall. Wie das? Gab es nicht schon seit Jahrhunderten diese **Kapelle** (1495 – 1910) am Friedhof? Ja, aber nur für Taufen, die wegen der Säuglingssterblichkeit am Tag nach der Geburt statt finden mussten, für Leichenfeiern und Andachten. Die übrigen Amtshandlungen fanden in der Grifter Kirche statt. Unsere Kirchengemeinde gehörte mit Haldorf, Holzhausen und Dissen zum **Kirchspiel Grifte**. Dort wurden zentral Gottesdienste, Konfirmationen und Hochzeiten gefeiert, bis 1949 den Kreisgrenzen entsprechend neu die Kirchengemeinde Rengershausen- Guntershausen entstand. 2004 wurden beide Ortsgemeinden dann formal eine Gemeinde mit gemeinsamem Kirchenvorstand.

Unser kleines Dorf wurde schon im 11. Jahrhundert urkundlich als Siedlung „Huntirishusun“ erwähnt, die (Bann-) Mühle 1267. Die Chronik berichtet, dass es „keine Passage“ zu den Handelsstraßen (B 3, B 83) und folglich auch keine „Schanklizenz“ im Ort gab. Es gab nur unbefestigte Feldwege zu den Nachbarorten, Bier braute man selbst. 1539 gab es Ackerhaushalte mit 14 Familien, nach dem 30jährigen Krieg 13 (1682) und 15 Familien in 1748.

An der Baunamündung zur Fulda gelegen, waren Hochwasser und Brände Jahrhunderte lang große Bedrohungen. So wurde 1802 verfügt, mit Kirchbauna eine Feuerspritze anzuschaffen. Sie musste dort zu Pferd geholt werden, während die Männer volle Wassereimer vorn zum Brand durch reichten, die Frauen hinten die leeren zurück. 1842 kam eine eigene Spritze ins Dorf. Ab 1809 mußten Schornsteinfeger zweimal jährlich alle Gebäude kontrollieren. Wasser wurde noch aus Brunnen geholt. Ab 1828 wurde die Hauptstraße gepflastert.

Die Schulkinder wurden erst in Freudenstein's Hof (Dorfstraße 9) unterrichtet, bis 1842 das erste Schulhaus gegenüber der Schmiede gebaut wurde. Es gab nun 199 Einwohner. Zur Entwicklung von Schule und Gemeinde wäre noch manches zu sagen.

In den 1840er Jahren wurde die Eisenbahnlinien mit ihren zwei Brücken gebaut. Für den Gleisbau mussten zwei Höfe im Dorf versetzt und hohe Brückendämme aufgeschichtet werden. Die 13-Bogen-Fuldabrücke, von belgischen Ingenieuren konstruiert, hatte damals Deutschland weit die größte Spannweite (283 m). Sie wurde im März 1945 von deutschen Soldaten gesprengt. 1950 wurde nach einer amerikanischen Hilfsbrücke der Neubau mit einem Betonbogen in der Mitte errichtet.

Doch mit der Bahn waren endlich Verkehrsanbindung und mehr Arbeit gekommen – das Dorf entwickelte sich. Der große neue Bahnhof mit Fürstenzimmer und Gastwirtschaft lud damals Umsteigende zum Verweilen ein. In den 1970er Jahren seines Turmes beraubt, ist er inzwischen völlig marode. Die Stellwerke wurden 2013 abgerissen.



1851 wurde oberhalb des Bahnhofs das „Hotel Bellevue“, jetzt **Marie-Behre-Altenhilfezentrum**, gebaut, in dem einst berühmte Herrschaften nächtigten und rauschende Feste feierten. Der russische Zar, Reichskanzler Bismarck und andere Größen ihrer Zeit stiegen hier ab. Das große Gebäude am Ortsrand hatte sehr unterschiedliche Besitzer und Nutzer erlebt und für's Dorf etliche Arbeitsplätze geboten.

Ab **1866** wurden hier auch die „Diözesansynoden“ des Kirchsprengels Fritzlar mit über 150 Pfarrern, Delegierten und kirchlichen Würdenträgern abgehalten. Mancher Beschluss betraf auch unsere **FilialKirchengemeinde**. Seit über 100 Jahren hat der Bau verschiedenen kirchlichen Zwecken gedient, so als Diakonissen- und Mädchenheim, als Evangelische Akademie und nun, nach umfangreicher Erweiterung, als moderne Altenhilfeeinrichtung des Diakonischen Werkes.

Für unsere **Kirchengemeinde** wurde seit 1902 ein **Neubau** angestrebt. Die **alte Kapelle** am Friedhof – kalt, düster und längst zu klein, wurde dann abgerissen. Die Pforte mit dem schönen mittelalterlichen Spitzbogen, dem Steinkopf (jetzt Seiteneingang) und die alte Orgel (1717) gibt es noch, auch die kleine Glocke wurde dann übernommen.



Der Neubau brachte zwar auch den ansässigen Handwerkern Aufträge, aber die Neubaukosten waren ein großes Problem. Viele Extraspenden wurden benötigt. Die kleine politische Gemeinde, damals mit Kosten für Wasser- und Stromleitungen sehr belastet, sah sich zunächst zu einem Kostenanteil außer Stande. Erst nach einer Kaiserspende wurde 1911 der Grundstein gelegt und am **21. Juli 1912** – zwei Jahre vor dem 1. Weltkrieg – unsere neue Kirche eingeweiht. Die Kaiserin spendete wie üblich die Altarbibel, die bei unserer Jubiläumsausstellung 2012 zu sehen war.

Guntershausen aber wurde noch 1913 als „Filialgemeinde von Grifte“ bestätigt. So hielt der Grifter Pfarrer nun alle drei Wochen

hier Gottesdienst. Die Konfirmanden gingen weiter Jahr um Jahr zum Unterricht nach Grifte, bis zur letzten Konfirmation dort 1949.

1949 entstand die neue **Kirchengemeinde Rengershausen-Guntershausen** und Wilhelm Sinning wurde der erste gemeinsame Pfarrer, später Dekan. Die Kirchengemeinde konnte sich nun nach dem 2. Weltkrieg neu entfalten. Im gleichen Jahr fand im Lohwald auch das traditionsreiche und weithin bekannte **Missionsfest** erstmals wieder statt. Über 150 Jahre hatten alljährlich am ersten Juli-Donnerstag Vertreter der Missionsgesellschaften hier aus aller Welt berichtet und Spenden für ihre Arbeit gesammelt – aus heutiger Sicht ein fragwürdiges Ereignis. Damals, bei begrenzten Informationsmitteln aber war es eines, das immer wieder hunderte Menschen aus der ganzen Region anzog.

Mehr oder weniger bewusst im Ohr sind uns die **Kirchenglocken**. Sie transportieren sowas wie den Klang der Heimat. Die alte Kapelle erhielt 1712 ein „Glöcklein“ – es wurde im 1.

Weltkrieg für Rüstungszwecke eingeschmolzen. In der neuen Kirche gab es erst 1926 wieder eine Glocke (550 kg, 100 cm). Wie passend ihr Spruch: „Die letzte starb für Deutschlands Wehr, die neue klingt zu Gottes Ehr.“ 1950 kam aus Kassel-Harleshausen die „Taufglocke“ (350 kg, 87 cm), ihr Spruch: „Wer da glaubt und getauft ist, wird selig werden.“ Seit dem 50jährigen Baujubiläum läutet mit im Dreiklang die kleinste „Jubiläumsglocke“ mit dem heute vielleicht altmodischen, doch bedenkenswerten Glockenspruch „Oh Land, Land höre des Herrn Wort.“ Von der berühmten Westerwälder Glockengießerei Rincker gegossen, wurde sie mit ihren 300 kg und 81 cm Durchmesser im Juni 1962 in den Kirchturm hoch gezogen.

Seit 1953 gab es ein elektrisches Läutewerk, zu Beerdigungen aber wurde von Hand geläutet. Der landeskirchliche Glockenrevisor kontrollierte Statik, Klang und Mechanik. 1964 waren Mängel im Glockenstuhl zu beseitigen.



Das **Kirchengebäude**, allmählich in die Jahre gekommen, bedurfte mehrerer teurer Modernisierungen bei Heizung, Beleuchtung, Fenstern und Altar sowie der Renovierungen von Orgel, Dach, Innenraum, Gestühl usw. Die hohen Kosten konnten oft, wie **1958** beim Anbau des **Gemeindesaales mit Jugendraum**, durch tatkräftige Mithilfe aus der Gemeinde gesenkt werden. Seit 1962 erzählen die farbigen Rundfenster (von H. Uhrig) die Oster- und Pfingstgeschichte. Seit 1992 begrüßen griffige Holzreliefs am gläsernen Eingang mit der Symbolik der alttestamentlichen Mythen. Die Sandsteinreliefs an Altar und Taufstein, alle von Hermann Pohl, erzählen von der Frohen Botschaft im Neuen Testament.

1958 an der Nordwand mit eingeweiht wurde auch ein neues **Denkmal für die Kriegsoffer** beider Weltkriege. 1914 – 18 starben sechs Soldaten. 1939 – 45 gab es 59 Opfer, darunter ein ganzer Jahrgang junger Männer. Zwei Familien wurden im Dorf von Fliegerbomben vernichtet.

Nachbemerkungen

Seit der Reformation hat es 454 Jahre gedauert, bis unser Dorf 1949 zum Kirchengebäude von 1912 auch eine eigene Pfarrstelle mit Rengershausen für alle Amtshandlungen und Kirchenfeste erhalten hat – Welch ein Schatz an Möglichkeiten seinerzeit für das inzwischen ausgedünnte Gemeindeleben!

Zu einem solchen Schatz in dem großen Kirchenraum zählen in den letzten Jahren die **Punkt 5-Gottesdienste** für groß und klein. Wir feiern diese Themengottesdienste viermal im Jahr mit der Punkt-5Band und neuen Liedern, mit Power Point und Brot und Weintrauben und sogar mit Besuchern aus anderen Ortsteilen...

Zum Schluss nochmal kurz zurück auf Anfang: „die Kirche im Dorf HABEN“. Genügt das in diesen Zeiten vielfältiger Beanspruchung und allseitiger Beeinflussung für die seelisch-geistige, die spirituelle Ausrichtung in unserem DaSEIN? Reicht das, um unsere Lebenswege gemeinsam mit Lust und Liebe verantwortlich zu gestalten? Was brauchen wir Menschen heute aus dem uralten Glaubensvorrat voll christlicher Inhalte für unseren hoch mobilen, elektronisch geprägten Alltag? Und was für die Sonn- und Feiertage? Fragen über Fragen – wie werden wir antworten?

Quellen für Guntershausen: Kirchenchronik Pfarrer Sinning, Grifter Pfarrchroniken, Dorfchroniken der Lehrer O. Schröder, W. Schmidt und A. Hofmann; Landeskirchliches Archiv und Kirchliches Rentamt Kassel, zusammengestellt von Gudrun Schmidt.